

Titel

Problembewusstsein im Alltag und in den Naturwissenschaften ungleich

HAUPTERGEBNISSE AUS DEM FORSCHUNGS-
PROJEKT "GRUNDLAGE FÜR DIE
KOMMUNIKATION DER BIODIVERSITÄT IN DER
SCHWEIZ"

Projektleitung:
Claude Longchamp, Institutsleiter gfs.bern



Biodiversität ist alles, was lebt. Naturwissenschaftlich subsummiert man vier Punkte unter Biodiversität:

- Artenvielfalt
- genetische Vielfalt innerhalb einer Art
- Wechselwirkungen zwischen Organismen in einem Ökosystem
- Vielfalt von Ökosystemen.

Biodiversität ist nach naturwissenschaftlicher Auffassung heute global bedroht. Es besteht in den Naturwissenschaften ein Konsens darüber, dass Biodiversität auch in der Schweiz unvermindert nötig ist und gefördert werden muss. Das setzt voraus, dass Förderprogramme von der Bevölkerung mitgetragen werden.

Alle Untersuchungen zum Umweltbewusstsein zeigen, dass die Relevanz des Themas "Umweltbelastungen" seit den 80er Jahren geblieben ist, die Dringlichkeit von Massnahmen jedoch als deutlich geringer beurteilt wird. Umweltsensibilität als politische Grösse ist rückläufig; sie wird delegiert. Unter den Umweltsensibilisierten nimmt die Handlungsbereitschaft zu, während sie in der Gesamtbevölkerung abnimmt. Für Förderprogramme der Biodiversität ist das ein Problem.

Um diese Problematik zu klären, wurde vom Forschungsinstitut gfs.bern die Studie "Grundlagen für die Kommunikation der Biodiversität" gemacht, über die heute erstmals berichtet wird. Für die heutige und die kommende Diskussion formulieren wir die nachstehenden 5 Thesen:

These 1:

Ein Bewusstsein zur Biodiversität im Sinne der naturwissenschaftlichen Analyse gibt es in der schweizerischen Bevölkerung noch nicht. Es muss durch Bewusstseinsarbeit erst geschaffen werden. Dabei gilt es schrittweise vorzugehen, und mit der Bewusstseinsarbeit bei den Umweltsensibilisierten zu beginnen.

These 2:

Bei den Umweltsensibilisierten wird Biodiversität weniger umfassend als in den Naturwissenschaften verstanden. Es ist in erster Linie als Artenvielfalt verankert. Der Stand der Biodiversität in der Schweiz wird durch die Umweltsensibilisierten mehrheitlich als rückläufig, nicht aber als besonders bedrohlich empfunden. Der Hauptgrund besteht darin, dass der Stand der Umweltsituation in der Schweiz auch unter Umweltsensibilisierten mehrheitlich positiv bilanziert wird.

These 3:

Die Problematisierung der Biodiversität ist bei umweltsensibilisierten Menschen, die sich organisatorisch und kommunikative an Natur- und Umweltorganisationen ausrichten, am weitesten fortgeschritten.

These 4:

Konsequenzen aus der Biodiversitätsproblematik vermutet man vor allem für die Lebensqualität und die Gesundheit. Bewusstes Verhalten im Sinne der Biodiversität findet sich am ehesten beim Einkaufen und in der Freizeit.

These 5:

(Naturwissenschaftliche) ExpertInnen sind in der Vermittlung von Informationen über den Zustand von Natur bei umweltsensibilisierten Menschen glaubwürdige Primär-Kommunikatoren. Nachbarschaftskontakte können zur Verbreitung des alltäglichen Problembewusstseins verwendet werden.

Daraus folgern wir für die kommende Kommunikationsarbeit:

Zur Schaffung von mehr Biodiversitäts-Bewusstsein empfiehlt sich die Konkretisierungsstrategie. Diese besteht,

- erstens, aus Veranschaulichungen durch Beispiele
- zweitens, aus Veranschaulichungen durch Personen
- drittens, Betonung zentraler Sachverhalte.

Es ergeben sich unseres Erachtens zwei übergeordnete Ziele für die Kommunikationsarbeit:

Ziel 1:

Die generelle Themeninvolvierung zur Biodiversität zunächst der Umweltsensibilisierten erhöhen (Bekanntheit).

Ziel 2:

Die Problematisierung des Ist-Standes der Biodiversität im Sinne der Naturwissenschaften verstärken.

Für die Erreichung dieser übergeordneten Ziele empfehlen wir 5 vordringliche Massnahmen.

Massnahme 1:

Mit wissenschaftlichen ExpertInnen der Biodiversität das Thema kommunizieren.

Massnahme 2:

Geeignete Beiträge zur Biodiversität für populäre Fachmedien (Zeitschriften, Bücher) entwickeln.

Massnahme 3:

Die Bedeutung der Biodiversität für Lebensqualität und Gesundheit sinnlich darstellen.

Massnahme 4:

Handlungsmöglichkeiten im Alltag (vor allem beim Einkaufen, in der Freizeit) aufzeigen.

Massnahme 5:

Alltagskontakte unter Umweltsensibilisierten für Bewusstseinsarbeit zur Biodiversität nutzen.

Alle Ziele und Massnahmen sollten in der Kampagne unter einer Botschaft verfolgt werden:

Was die Wissenschaft weiss, macht die Bevölkerung noch nicht heiss.

gfs.bern, 14. November 2005